

Naturfreunde am meisten interessiert.

Liebhaber der Felder hier vertreten infolge vielen Studiums.

Dr. Kott war ein Naturfreund. Er hatte Freude und Vortheil am Studium der Blumen und Kräuter des Waldes. Zu den wohlbekanntesten und erwiesenen Eigenschaften des Melonenamens fügte er die heilsamen Wurzeln welche Dr. Kott's Melon-Seed Kidney und Bladder Remedy zu einem anerkannten Segen in Tausenden von Heimen machten.

Als die Heilig-Elis Drug Co. von Memphis, Tenn., dies wunderbare Rezept erlangten gaben sie demselben die Widmung „Zum Heil aller Nationen.“ Hunderte von Leuten welche diese seltsame Verbindung von Melonenamen und heilsamen Kräutern genommen haben sind lebende Beispiele von den werthvollen Eigenschaften die Dr. Kott inschlachten thut für die Erleichterung und Heilung der unter Nieren- und Blasenleiden Duldenden.

Dies Melonenamensmittel hat viele Leute von jenem „müden Gefühl“ geheilt, welches einfach zeigt daß ihre Nieren und Blase nicht in Ordnung waren. Dr. Kott's Melon-Seed Remedy ist unbedingte Garantie für alle Nieren- und Blasenleiden.

Die Heilig-Elis Drug Company glaubt so fest an dessen Heilkräfte daß sie A. W. Buchheit autorisirt zu garantieren daß wenn drei Flaschen nicht gründlich wohlthuende Resultate bringen, das Geld zurück erstattet wird.

Besser noch, schreibt an die Heilig-Elis Drug Co., Memphis, Tenn., und Ihr bekommt ein Büchlein welches die Symptome beschreibt und Behandlung andeutet für Nieren- und Blasenleiden. Es enthält werthvolle Zeugnisse von prominenten Leuten die Vortheil aus diesem Rezept zogen. Ihr erhaltet ebenfalls eine Anweisung auf A. W. Buchheit für eine freie 50cent Flasche. Verkauft bei allen Apothekern.

Notales.

— Geboren: — Chas Justice und Frau, ein Junge.

— Verheiratet: — E. E. Dorniny mit Fr. Edna Farmer.

— Fr. Grace Schlotfeldt befindet sich auf der Besserung.

— Das schöne Wetter schlug gestern um. Es war in letzter Zeit aber auch fast zu sommerlich gewesen.

— Verheiratet: — Clarence Catron und Fr. Della Perkins, beide von Cairo.

— Am Dienstag Morgen verheiratete sich Peter Hansjosten, jr., in St. Libory mit Fr. Mary Janzen.

— Frau Bauly nebst Sohn John reisten Anfangs der Woche nach Stockham, um dortige Verwandte zu besuchen.

— Frau Christ Konnsfeldt wurde am Dienstag Nachmittag plötzlich schlammtränkt und brachte ihr Gatte sie nach Omaha.

Zur Notiznahme!

Hiermit zur Notiz daß ich jetzt bereit bin für Frühjahrsbauten Kontrakte einzugehen. Pläne und Spezifikationen frei. Es bitten um ergebenen Zuspruch, Achtungsvoll Ernst Gumprecht.

— Der Deutsche Landwehroerein arztgeriet für Mittwoch Abend anlässlich „Kaiser's Geburtstag“, eine Abendunterhaltung nebst Ball in der Harmony Halle. Besonderen Lob erntete Hr. H. G. Glos, welcher die Feste dirigierte. Während des Abends wurde auch das Tanzbein fleißig geschwungen, und amüsierten sich alle vorzüglich.

— Am Mittwoch Abend verheirateten sich U. A. Anthony und Fr. Anna C. Pepper, letztere die Tochter des Herrn und der Frau Wm. Pepper. Die Trauung fand im Hause der Eltern der Braut statt, und daß bei der Gelegenheit gebräutiget wurde, verstaht sich wohl von selbst. Wir anbieten dem jungen Ehepaar hiermit unseren herzlichsten Glückwunsch!

— Die zweite Jahresversammlung der Nebraska State Bottlers' Association fand diese Woche hier statt. Der Zweck dieser Vereinigung ist die Verbesserung der hergestellten Getränke. Man erklärte sich einstimmig für Gesetze welche die Verfälschung oder Verschlechterung von Sodawasser, etc., streng unterlagern. Folgende Beamten wurden erwählt: Hr. Selzer von Nebraska City, Präsident; C. Marx von Fremont, Vicepräsident; H. R. Goulding von Omaha, Sekretär und Schatzmeister, und Chas Segelke von Columbus und Albert Bierregg von hier, Verwaltungsrath. Die nächste Versammlung nun findet in Omaha statt.

— A. C. Mayer, deutscher Rechtsanwalt und Notar, empfiehlt sich für alle in's Abolatenfach einschlägige Arbeiten wie die Ausfertigung von Dokumenten etc. Er praktiziert in allen Gerichten. Office im 2. Stock des ersten Nationalbankgebäudes.

— Am Mittwoch Nachmittag gerieth ein kleiner Schuppen bei der Wohnung der Frau Anna Pospeshil an Ost 4ter Straße in Brand. Man gab erst den Feueralarm, aber da der Schuppen wenig werth war und von anderen Gebäuden entfernt stand gab man gleich darauf das „Aus“-Signal. Der Schaden ist sehr gering.

— Zug No. 11 der Union Pacific entgleiste am Dienstag Morgen bei North Platte, und wurde der Heizer J. D. Berry von North Platte getödtet. Postkellner J. M. Witherpoon wurde verletzt. Alle anderen, auch der Ingenieur, Sebastian Schweizer, der hier von früher her wohlbekannt ist, kamen glücklich davon. Der Unfall rührte von einer zerbrochenen Weiche her.

— B. Martin & Bro. begannen mit dem Durchbruch der Wand zwischen ihrem und Hayden's Laden und wird nächste Woche schon das obere Stockwerk von ihnen eingenommen werden. In etlichen Monaten wird man so weit mit der Neumodellierung fertig sein daß auch das Untere Theil benutzt werden kann. Hayden's werden spätestens am 1sten April ausziehen, und stehen Martin's dann etwa 22,000 Quadrat Fuß Bodenfläche zur Verfügung. Diese Firma hat in den 18 Jahren ihres Geschäftes erstaunliche Fortschritte gemacht hier, und ist dies ein gutes Beispiel davon was zähe Ausdauer zu leisten vermag.

Der „vielbeweidete“ Staat Utah soll nächstens Prohibitions-Staat werden.

Ein „Ein-Ühr“-Club“ hat ein Herrenclub in Cleveland, O., gegründet. Die Hauptregel des Clubs ist daß alle Mitglieder das Clublokal spätestens um ein Uhr Morgens verlassen müssen, aus Rücksicht gegen ihre zu Hause wartende Gattin.

Richard Sears droht die „blauen“ Gesetze nach Vertagung der Legislatur streik durchzuführen falls die letztere kein Einsehen hat und die Gesetze nicht beseitigt. Einige dieser Sonntagsgesetze sind geradezu lächerlich, indem sie jede Thätigkeit, nicht nur Arbeit, sondern Spiel und Erholung im Freien, verbieten, und sind solcherart daß sie Fanatikern als willkommene Handhabe dienen.

Ein von Hayes aus Cass County eingebrachte Bill schreibt vor daß Apotheker ein genaues Verzeichniß führen müssen mit den Namen der Personen die auf ärztliche Anordnung hin geistige Getränke bei ihnen kaufen, und diese Liste nicht nur zur Einsicht offenzubehalten, sondern jährlich dem Countyclerk einzuhändigen haben.

In Omaha wurde eine „Sängerfestvereinigung“ gebildet durch ein vom Omaha Sängerbund ernanntes Comité, welche Vorbereitungen treffen wird für das nationale Sängerefest welches nächsten Sommer vom 21.-23. Juli in Omaha stattfinden soll. Dies wird ohne Zweifel ein großes Ereigniß für das Deutschthum Nebrassts sein.

Die American Protective Tariff League erklärte sich strikt gegen die Einführung einer Tariff-Commission. Das ist gar nicht zu verwundern, denn die Commission den Zweck haben wird, sich eingehend mit der Tarifffrage zu befassen, lauten die Herren Ragnaten Gefahr daß ihnen mehr als die Finger gesehen würde. Nichts könnte den Herren unangenehmer sein, obgleich die machtsuchende Partei fast ganz auf ihrer Seite ist.

In Maryland sucht man ein Gesetz zu passiren wodurch die meisten der Neiger in jenem Staate ihr Stimmrecht verlieren würden wenn es in Kraft träte. Das zur Zeit mo sich das Land auf die 100jährige Geburtsstagsfeier von Abraham Lincoln vorbereitet! Sollte es sich da wieder als wahr erweisen daß Gegensätze einander berühren? Es kostete einst viel Blut dieselbe Frage für's ganze Land zu entscheiden, — das scheint man dort schon vergessen zu haben.

Er glaubt daran. Rev. J. G. Litt aus Springville, Dat., schreibt: „Während des letzten Jahres habe ich ungefähr zwei Duzend Flaschen Alpenkräuter-Blutbeleger an Freunde und Nachbarn abgesetzt. Wir haben ihn auch in unserer Familie seit Jahren gebraucht. Ich glaube an den Alpenkräuter-Blutbeleger, sonst würde ich denselben nicht empfehlen.“

Jorni's Alpenkräuter-Blutbeleger hat einen Ruf wegen seines Werthes, welchen wenige Medicinen besitzen. Er thut immer gut. Er ist seitherprobt und zeibeweisig. Tausende haben über seine Gesundheit gebende Macht Zeugniß abgelegt. Er ist nicht, wie andere Medicinen, in Apotheken zu haben, sondern wird den Leuten direkt durch Localagenten verabsolgt, welche angestellt sind von den Eigenthümern, Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 112-118 So. Hoyne Avenue, Chicago, Ill.

Das gefährlichste Gewerbe.

Die größte Zahl von Unfällen in Zuzuhilfenahme im Fuhrwerksbetriebe.

Wenn man bei großen Grubentatropfen von Hunderten von Todten und Verletzten liest, so ist man im großen Publikum davon überzeugt, daß es in der gesammten Welt der Arbeit keinen gefährlicheren Beruf gäbe als den des Bergmanns. Die Statistik zeigt jedoch, daß das gefährlichste, die meisten Opfer fordernde Gewerbe nicht der Bergbau, sondern der Fuhrwerksbetrieb ist. Es kommen hier auf 1000 Vollarbeiter nicht weniger als 24.1 Verunglückte. Auch daß der Fuhrwerksbetrieb die meisten Unglücksfälle für jene aufzuweisen, die Fuhrwerke benutzen. In einem Wagen zu fahren, der von einem oder mehreren Pferden gezogen wird, ist nach der Statistik viel gefährlicher, als die Eisenbahn, das Automobil, den Dampfer, ja selbst den Luftballon zu gebrauchen. Die Hauptunfälle beim Fuhrwerksbetriebe entstehen durch die Unzuverlässigkeit der Pferde und der Kutscher. Die Pferde scheuen und gehen durch, oder sie sind bodenstreu aber tollrig und dadurch zeitweise unzurechnungsfähig. Der Kutscher aber, besonders der Führer des langsam fahrenden Lastwagens, hat nicht selten eine verhängnisvolle Neigung zum Schlafen.

Der nächst gefährliche Beruf ist der des Seeschiffers, da hier 22.5 Unfälle auf 1000 Vollarbeiter kommen. Es kommt hierauf die Mülerei mit 15.7, dann der Steinbruchbetrieb mit 14.9, und dann erst folgt der Bergbau mit 14.6. Die Brauerei hat 12.8 Unfälle auf 1000 Arbeiter. Der Beruf, der mit dem Bier zusammenhängt, ist überhaupt sehr gefährlich. In München, der Stadt, in der das meiste Bier konsumirt wird, ist folgende eigenartige Statistik auf Grund von Beobachtungen in den letzten 30 Jahren aufgestellt worden. Man fand, daß die Gesamtbevölkerung Mariathens, die das 20. Lebensjahr überschritten hat, ein durchschnittliches Lebensalter von 53.5 Jahren erreicht. Sehr ungünstig stellen sich aber diese Zahlen für alle mit dem Bier beschäftigten Personen, wahrscheinlich deshalb, weil diese Personen meist sehr viel Bier trinken und dadurch Herzkrankheiten verfallen. Die Statistik ergab nämlich für die Bierwirthe 51.95, für die Bierwirthe 51.35 Jahre; für Brauer 42.33, für Keller 35.8, für Kellerinnen gar nur 26.8 Jahre. Die Holzindustrie hat 12.4 Unfälle auf 1000 Vollarbeiter, was wohl wahrscheinlich auf die heute so vielfach verwendeten Holzbearbeitungsmaschinen zurückzuführen ist. Das Baugewerbe hat im Durchschnitt nur 11.9 Unfälle. Auffallend hoch aber sind die Zahlen in Württemberg und Bayern, nämlich 17.2, und beim Tiefbau, nämlich 18.2.

Am wenigsten Unfälle hat die Tabakindustrie aufzuweisen, nämlich 0.7 auf 1000 Vollarbeiter; dann folgt die Töpferei mit 2.7, die Textilindustrie mit 3.0, die Leber- und Bekleidungsindustrie mit 3.8, die Nahrungsmittelindustrie mit 4.0, die Arbeiter der Post- und Telegraphenverpflanzung (man denke an die Telephon- und Telegraphenarbeiter, die auf Dächern arbeiten) mit 4.2 Fällen auf 1000 Vollarbeiter. Auch die Landwirthschaft gehört nicht zu den allzu gefährlichen Betrieben; sie weist 5.58 Fälle auf 1000 Vollarbeiter auf.

Indianerverein „Schleichen der Fuchs“.

Die Lust an Indianerspielen hat zahlreiche Nidorder Schulknaben zu Dieben werden lassen. Die Polizei hat kürzlich eine Diebesbande, die aus 27 Schulknaben im Alter von 12 bis 14 Jahren bestand, in zwei Höhlen am Türkenfriedhof in der Hofenheide und am „Grünen Weg“ am Tempelhofer Feld verhaftet. Dieser „Verein“, der sich Indianerverein „Schleichen der Fuchs“ nannte, hatte sich, angeregt durch übermäßige Lectüre von Indianergeschichten, zu dem Zwecke gebildet, die Weihnachtszeit zu Diebstählen auszunutzen. Die Knaben stahlen in Läden, Weihnachtsbuden und auf den Strophenauslagen alles, was ihnen unter die Finger kam, Lebensmittel, Delikatessen und Raschereien. Alles wurde nach den „Wigwams“ ihren Höhlen, geschleppt und dort gemeinsam verzehrt. Dazu tranken sie die gestohlenen Liktöre und rauchten die gestohlenen Zigaren und Cigaretten. Der „Wigwam“ am Grünen Weg bestand aus einem großen unbenutzten Strohhengst, dessen Deckel, wenn die Geselle begannen, jedesmal sorgfältig geschlossen wurde. Die Höhle am Türkenfriedhof war aus Stroh und Binsen hergestellt und sehr wohllich und behaglich eingerichtet. Als die Nidorder Kriminalpolizei dort erschien, sah der „Schleichen der Fuchs“ gerade beim Frühstück, bestehend aus Lachs, Spidacal, Hummermonnaisse und Kotosnüssen, die mit silbernen Dessertmessern gekleinert wurden. Zum „Schleichen der Fuchs“ meldeten sich fast täglich neue Mitglieder, doch war der „Anführer“, der Schulknabe Karl Wohl, sehr vorsichtig bei der Auswahl neuer Diebesgenossen. Jeder mußte erst seine Verhängung nachweisen und etwas Gestohlenen mitbringen. Die Schule wurde von allen regelmäßig geschwänzt. Im Gully am „Grünen Weg“ fand die Polizei noch zahlreiche Indianerbücher.

Sprechende Uhren.

Ingenieurbau Verbindung von Wecker und Phonograph-Gleichzeitigkeit.

Eine seltsame Uhr hat eine französische Fabrik, die sich mit der Herstellung mechanischer Gegenstände beschäftigt, konstruirt, eine „Sprechende Uhr“, die eine Verbindung von Wecker und Phonograph darstellt. Wer Morgens früh sich wecken lassen will, hat es künftighin nicht mehr nötig, sich durch das geklingelnde Knattern eines rüchichtslosen Weckers mit roher Brutalität aus den Armen des Schlummerters gerissen zu sehen. Der neue Apparat hat eine ganze Stala verschiedener Weckarten, unter denen man am Abend je nach der Stimmung seine Auswahl treffen kann. Man stellt eine Nadel in die vorgegebene Stellung, und am Morgen zur bestimmten Stunde wird automatisch der in der Uhr befindliche Phonograph in Bewegung gesetzt. Wie man es am Abend gewünscht hat, so wird man geweckt; das kriegerische Gemüth wird den frischen Fanfarenklang hören, der andere zieht eine zärtliche Frauenstimme vor, die ihn mit Liebe und Freundlichkeit bittet, doch aufzustehen, es wäre Zeit; andere, die gütlichen Zureden in dieser Stunde nicht zugänglich sind, können sich durch rauhen Kommandoton zum Verlassen der warmen Decken bringen lassen, und es fehlt auch nicht an Platten, die besonders Schläfrigen eine Reihe stotterlicher Kraftausbrüche an's Ohr schleudern. Eine besondere Einrichtung, die ebenfalls automatisch funktioniert, läßt beim Wecken ein elektrisches Licht aufgehen, so daß man sich auch in der Nacht vergegenwärtigen kann, ob der Phonograph pünktlich die Zeit innehält und einem nicht vielleicht böswillig einen Streich spielt. Der Apparat kann sowohl nur als Uhr wie auch als Phonograph benutzt werden, und seine Handhabung bietet keine Schwierigkeiten.

Fester Schlaf.

Das furchtbare Erdbeben in Süditalien hat sich nicht nur durch die entsetzlichen Katastrophen in Messina, Reggio und den benachbarten Ortschaften bemerkbar gemacht, sondern 100 Kilometer weit wurden noch starke Erschütterungen wahrgenommen, welche Häuser zum Wanken und Gegenstände schwersten Gewichtes zum Sturze brachten. Auch in Palermo, das zwar nicht annähernd so schwere Stöße erhielt, wie die oben genannten Städte, machte sich ein besonders heftiger Erdstoß bemerkbar, so daß viele Insassen von Häusern entsetzt auf die Straße flohen. Nun übernahmte auch der Theaterdirektor Herbst aus Berlin an diesem Tage im Deutschen Hause zu Palermo. Er wachte am Morgen auf, als die Sonne bereits hell zum Fenster hereinstrahlte, und war überaus erstaunt, die Wahrnehmung zu machen, daß der große Wanderschrank umgefallen war. Er läutete nach der Dienerschaft, aber niemand erschien. Er ging zur Thür und rief laut, aber seine Stimme hallte von den Wänden wider und kein Mensch erschien. Er meldete sich an und bemerkte auf seinem Wege zum Hotelportier, daß das Hotel wie ausgeföhrt zu sein schien. Als er unten angelangt war, fand er vor einem neuen Rathfel: Kein Portier und kein Mensch im Hotel! Er trat auf die Straße, auch diese war menschenleer. Nun nahm er seinen Weg nach der nächsten Piazza, und dort bemerkte er eine aufgeregte Menge, ganze Familien, die ihre Hoffseligkeiten auf Wagen mit sich führten, weinende und schreiende Frauen und Kinder. Er fragte verwundert, was denn los sei, und nun erst wurde ihm des Rathfels Lösung. In der Nacht hatte ein heftiges Erdbeben die Stadt erschütteret, ohne jedoch im Deutschen Hause weiteren Schaden zu thun, als einige Möbel umzustürzen, wie der umgefallene Schrank im Zimmer des Herrn Herbst bewies. Entsetzt war alles in der Nacht auf die Piazza geflohen, und seit mehr als drei Stunden wagten die erschreckten Bewohner nicht, in ihre Häuser zurückzutreten. Der Herr Direktor aber hatte die seltene Gelegenheit, ein Erdbeben mitzumachen... verschlafen.

Keine halbschereischenen.

Einige große Menschenmenge sammelte sich vor dem Kapitol in Albany, N. Y., kurz nach der Mittagsstunde, um ein Automobil, welches von San Francisco nach der Stadt New York fährt, die breiten Stufen, welche zum Eingange des Kapitols führen, hinauffahren zu sehen. Aus der in Aussicht gestellten Schaustellung wurde aber nichts, weil Gouverneur Hughes seine Erlaubniß zu dem halbschereischen Experiment verweigerte, bei welchem er einen Unfall befürchtete.

In Verzweiflung. In Lincoln, Neb., fand der 35 Jahre alte Drochsentkäufer Hermann Wierburg, der seit einiger Zeit krank war und dem der Arzt wenig Hoffnung auf Genesung gegeben hatte, in der Nacht auf, daß sein neunjähriges Söhnchen, das ganz verkrüppelt war und nie gehen konnte, aus dem Bett, setzte es auf den Boden, schloß es durch's Herz und erschloß dann sich selbst. Der andere Sohn sah die Sache mit an, ohne sich verhalten zu können, da er erst nicht verstand, was der Vater thun wollte, und es dann zu spät war.

Intelligenz des Pferdes.

Der Einfluß des Menschen auf seine geistige Entwicklung.

Ein Engländer hat vor einiger Zeit die Behauptung aufgestellt, daß die Pferde unter dem Einfluß des Menschen verbummen. Er weist darauf hin, daß wir am Pferde nicht die Klugheit, sondern körperliche Vorzüge, wie Schönheit, Kraft und Schnelligkeit, bewerten und nur nach diesem Gesichtspunkt die Fortpflanzung der Gattung beeinflussen. Ja, er behauptet direkt, daß die verwilderten Pferde in Australien und Südamerika das Hausthier an Intelligenz weit übertreffen.

Einwas Wahres steht ohne Zweifel in dieser Behauptung. Denn auch die wilden Pferde Asiens, die noch nie das Joch des Menschen kennen gelernt, sollen in der Verhägung geistiger Fähigkeiten weit über dem Hausthiere stehen. In geradezu enthuftischen Schilderungen berichten Brehm, Schlagintweit und andere, wie das wilde Steppenpferd unter Anführung eines starken, mutigen Reitters, zu Herden bereit, die Angriffe der Raubthiere durch außerordentliche Vorsichtsmaßregeln vermeidet oder mit Hohn abwehrt.

Im Kampf um's Dasein werden ohne Zweifel die Geisteskräfte geschärft. Das Thier lernt die Orte im Gedächtniß behalten, wo es Futter findet, es lernt seine Feinde erkennen und von harmlosen Lebewesen unterscheiden. Diese Fähigkeit geht so weit, daß jagdbare Thiere den abendenden Landmann, die Beeren lesende Frau ohne Scheu herannahen lassen, während sie den Jäger, sobald sie ihn erkannt haben, fliehen.

Das Pferd steht in der Begabung sehr hoch. Der Einfluß des Menschen auf seine geistige Entwicklung kann schädigend oder fördernd wirken. Es verbummt geradezu unter schwerer Arbeit, namentlich in der Stadt, wo es nie die freie Weide, sondern nur den dumpfen Stall kennen lernt. Bis vor wenigen Jahren beging man allgemein noch den Fehler, die Pferde mit dem Kopf zur Wand zu stellen, man hielt sogar die Fenster für überflüssig. Da ist es kein Wunder, wenn Pferde unter so falscher Behandlung gegen jedes Geräusch, dessen Ursache sie nicht erkennen können, mißtrauisch werden oder sich gar aus Langeweile Unthugenden, wie das Kratzen, angedönnen. Aus dem dunklen Stall in's Freie gebracht, scheuen sie leicht, solange nicht übermäßige Anstrengung ihren Lebensmuth gebrochen hat.

Wie ganz anders entwickelt sich das Pferd unter sachverständiger Pflege in den Hofgärten der Gutsböfe, in den Gestühen, wo es sich im Freien tummelt oder im besten Stall sich von der Stippe umgibt zum Mittelgang umwenden kann, um seinen Pfleger und seine Kameraden zu beobachten! Solche edlen Thiere stehen hinter den wilden oder verwilderten Pferden nur in den Fähigkeiten zurück, die der Abwehr von Gefahren dienen. Wahrscheinlich aber schlummern sie nur in ihnen. Doch die auf Schönheit, Kraft und Schnelligkeit gerichteten Zuchtbestrebungen eine Verminderung der geistigen Fähigkeiten herbeiführen, ist nicht erwiesen. Diese Behauptung widerspricht allen züchterischen Erfahrungen.

Die Rassenreinheit, die jetzt allgem. zur Bewahrung und Verstärkung gewisser körperlicher Vorzüge gefordert und erzielt wird, verbürgt eine Steigerung der Fähigkeiten, von der man mit Recht auch eine Erhöhung der geistigen Begabung erwartet.

Falsches Papiergeld. Bundesbetriebs haben ein falsches \$5-Silbercertificat entdeckt, welches zuer in Philadelphia in Umlauf gesetzt worden, der Serie von 1899 nachgeahmt ist und das Bildniß eines Indianerhäuptlings zeigt. Die Fälschung ist unter anderem daran zu erkennen, daß die Schattirung unter den Worten „United States of America“ einem stark reparaturbedürftigen Jaune ähnlich sieht, anstatt daß er in regelrechter Form besteht. Die Worte „This certificate is receivable“ sind unbedeutlich gedruckt. Auch ist das Grüne auf dem Rücken der Note dunkler als das auf den echten Noten.

Amerikas Schuhwaarenexport. Laut Bericht des statistischen Bureaus übertrifft der Schuhwaaren-Export der Ver. Staaten den aller anderen Länder. Diese Ausfuhr aus Amerika erreichte im Jahre 1908 einen Werth von \$11,470,000. Im Jahre 1878 wurden 350,000 Paar Schuhe exportirt, während der Export im Jahre 1908 bereits auf 6,500,000 Paar Schuhe gestiegen ist. Während der letzten 30 Jahre bejafferte sich der Exportwerth der nach allen Welttheilen vertriebenen Schuhe und Stiefel im Umfang von 57,000,000 Paaren auf insgesammt \$88,000,000.

Tod durch Schluchzen. Der 76jährige Versicherungsagent Zadmeier von Winona, Minn., bekam im Juni 1908 einen heftigen Anfall von Schluchzen. Seitdem lieng der Schluchzen nicht mehr nach, wiewohl er manchmal in kurzen Zwischenräumen aufhörte. Zadmeier verließ zu sechens von Tag zu Tag, bis ihn jüngsthin der Tod von seinen Leiden befreite.

Einfaches Hausrezept.

Bereitet dies einfache Rezept zu Hause und versucht es.

Sagt Manche warten zu lange.

Holt von irgend einem Apotheker das folgende: Huibertraut Löwenzahn, 1 Unze; zusammengesetzter Kargon, eine Unze; zusammengesetzter Sarsaparillenstropf, drei Unzen. Gut in einer Flasche zu schüteln, und in Theelöffelweise einzunehmen nach jeder Mahlzeit und beim Zubettgehen.

Obiges wird von einer hervorragenden Autorität, welche in einer New Yorker Tageszeitung schreibt, für das beste Rezept gehalten, das je geschrieben wurde, Rückenmergen, Nierenleiden, schwache Blase und alle Arten Harnbeschwerden zu lindern. Diese Zusammenfegung wirkt prompt auf die oerschiedenen Theile der Nieren, und hilft ihnen die Harnsäure und andere unnütze Stoffe, welche Rheumatismus verursachen, aus dem Blut auscheiden.

Manche Leute, welche unter den Beschwerden zu leiden haben, werden diesem Rezept nicht so ohne Weiteres Vertrauen entgegenbrinnen, aber jene, die es versucht haben, sagen daß die Resultate einfach verblüffend sind, da die Erleichterung ohne den geringsten Schaden für den Magen oder andere Organe herbeigeführt wird.

Wicht etwas zur Probe. Es wird sehr empfohlen, da es das Rezept einer hervorragenden Autorität ist, deren Ruf, wie man sagt, dadurch verbreitet wurde.

Ein hiesiger Apotheker gab auf Befragen die Auskunft daß er die Bestandtheile entweder so besorge, oder auch das Rezept für unsere Leser mitthe, und empfiehlt dasselbe als harmlos.

Die Ulme zu Schimsheim.

Ein interessanter Baum, der sich in Rheinhesien erhebt, ist jetzt unter Denkmalschutz gestellt worden. Es ist dies die schon mehr als 1000 Jahre alte Ulme zu Schimsheim, die im Volksmunde das Schimsheimer Rathshaus genannt wird. Sie hat dieselben Namen, weil im Sommer die Wästel des Dorfes sich unter ihren Ästen versammeln, um das Wohl und Wehe des Dorfes zu beraten. Diese Ulme ist wohl der stärkste Baum in Deutschland. Sie hat einen Umfang von 13.5 Meter, der bis zur Höhe von 5 Meter sich gleich bleibt. In der Mitte des 19. Jahrhunderts hat der König in den Baum geschlagen, so daß er fast ganz ausbrannte und nach und nach zurückging. Vor noch nicht langer Zeit hat man die Öffnungen mit 27 Kubitmeter Sand ausgefüllt und sorgfältig vermauert. Nun entwickelte sich der Baum wieder und dürfte noch manches Jahrzehnt, vielleicht auch noch manche Generation überdauern. In der Zeit, da der Baum noch nicht hergeheilt war, hat bei einer Kirchweih einmal eine Musikkapelle in der Stärke von 15 Mann sich in dem Baume hübsch niedergelassen und dort ihre frohen Weisen gespielt.

Gefährliche Gramophone. Die englisch-indische Regierung hat sich veranlaßt gesehen, die Grammophone zu beschlagnahmen. Es wurde festgestellt, daß mit Hilfe dieser Maschinen auführerische Reden und Gesänge in Indien verbreitet werden. Die Regierung hat den Händlern mittheilen lassen, daß sie verfolgt werden würden, falls sie auführerische Texte in den Handel brächten. Als das bedenklichste Stück wird ein Bengalyer Lied mit dem Titel „Amar Desh“ („Mein Vaterland“) bezeichnet.

Die Cigarrenasche.

Das von Rauchern lange Zeit gehegte Vorurtheil gegen alte und recht trockene Cigarren, die schlechter sein sollten als frische, ist längst widerlegt worden. Auch der oft erwähnte Umstand, daß eine Cigarre, die eine recht weiche Asche gibt, besser sei als Cigarren, die zu schwarzer Asche verbrennen, beruht nicht auf Richtigkeit. Jede gute Habanna-Cigarre gibt eine dunkelgrüne Asche. Zweifelslos aber ist die Behauptung richtig, daß Cigarren, deren Asche recht fest zusammenhält, gut sind. Beste Asche beweist nämlich, daß die Cigarren aus langen Tabakblättern hergestellt sind, während die billigen Cigarren nur aus Wollresten und Bränden hergestellt werden. Wenn die Cigarren an der Brennstelle einen oft bemerkten schneearartigen Niederschlag zeigt, so enthält sie einen in Amerika unter dem Namen „Seed Leaf“ bekannten Tabak, dessen lange und breite Blätter ein vorzügliches Deckblatt für die Cigarren abgeben, der aber von den europäischen Cigarrenfabriken meist in minderen Quantitäten verwendet wird.

Die beiden Kometen unter-scheidet man zwei Theile: den Kopf und den Schweif. Eine allen Kometenschweif gemeinsame charakteristische Eigenthümlichkeit ist, daß sie stets von der Sonne abgewendet bleiben.

C.A. CASTORIA. Die Sorte, die Ihr immer beschaft habt. Tragt die Unterschrift von Char. H. Pletcher.